

Folgende Gliederungspunkte umfassen den Pressebericht zur „Großdemo gegen ein Treffen von Angehörigen der Waffen-SS in Oberaula 1984“

1. Die Gegenwehr gegen das Treffen ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS in Oberaula
 - 1.1. Verlauf früherer Treffen von ehemaligen SS-Angehörigen in Nordhessen
 - 1.2. Politische Inhalte der sog. „unpolitischen Kameradschaftstreffen“
 - 1.3. Die Gruppen des Aktionsbündnisses gegen SS-Treffen
 - 1.4. Plattform des Aktionsbündnisses

2. Die Geschichte der Waffen-SS
 - 2.1. Die Rolle der Totenkopf-Division im faschistischen Staat
 - 2.2. Die Beurteilung der Waffen-SS nach 1945
 - 2.3. Das Selbstportrait der Waffen-SS in der BRD bis 1984

3. Die Demonstration vom 31.März 1984 in Oberaula
 - 3.1. Verlauf
 - 3.2. Reden
 - 3.3. Fotos und Dokumente

4. Die Reaktion der Bevölkerung in Oberaula auf die Demo
 - 4.1. Die Bevölkerung
 - 4.2. Die politischen Parteien
 - 4.3. Die Gemeindevertretung

5. Fotos und andere Dokumente vom Protest gegen das SS-Treffen

1. Die Gegenwehr gegen das Treffen ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS in Oberaula im Frühjahr 1984

Im März 1984 fand in Oberaula eine der bislang größten Demonstrationen statt, die im Schwalm-Eder-Kreis jemals stattgefunden haben. Ziel dieser Demonstration, die bundesweit und auch in den europäischen Nachbarstaaten Beachtung fand, war der friedliche Protest eines Aktionsbündnisses (AB) gegen ein Treffen ehemaliger Angehöriger der SS-Totenkopfdivision. Dieses sog. „Kameradschaftstreffen“ sollte unter dem Deckmantel einer „Urlaubergemeinschaft Ilmensee“ in der beschaulichen Idylle der Gemeinde Oberaula stattfinden.

1.1. Verlauf früherer Treffen von ehemaligen SS-Angehörigen in Nordhessen

Anderorts hatten in den zurückliegenden Jahren massive Proteste, z.B. in Arolsen 1979 und in Bad Hersfeld 1981, die sog. „Alten Kameraden der Waffen-SS“ dazu veranlasst, einen Ortswechsel vorzunehmen und sich den Anstrich eines unverdächtigen Seniorentreffen zu geben. Treffen dieser „Urlaubergemeinschaft“ hatten schon, ohne dass es die Öffentlichkeit erfuhr, in den zurückliegenden Jahren in Oberaula stattgefunden und sollten im Frühjahr 1984 ebenfalls in Stille eine Neuauflage erfahren.

1983, so berichtete die Zeitschrift „Der Freiwillige“ der ehemaligen Waffen-SS erfreut, habe der 1. Beigeordnete der Gemeinde, der Freiherr Hans-Eppo von Dörnberg, die „Alten Kameraden“ mit „zu Herzen gehenden Worten“ in der Gemeinde Oberaula begrüßt. (Spiegel 13/1984)
Nachdem man durch den DGB-Vorsitzenden aus Hersfeld, J. Klausmann, über das im Frühjahr 1984 bevorstehende Treffen informiert worden war, formierte sich innerhalb kurzer Zeit ein „Aktionsbündnis gegen SS-Treffen in Oberaula“, das sich mithilfe von Zeitungen (FR, SZ, etc.), Zeitschriften (u.a. STERN; Spiegel) und wissenschaftlichen Beiträgen und historischen Standardwerken (u.a. Höhne; Die Geschichte der SS) ein Bild von den „unpolitischen Kameradschaftstreffen“ der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS machte.

1.2. Politische Inhalte der sog. „unpolitischen Kameradschaftstreffen“

Von dem bis dahin letzten öffentlichen Auftritt der sog. „Kameradschaft der ehemaligen Soldaten der 3. SS-Panzerdivision Totenkopf“ in Arolsen 1979 lag ein Bericht des STERN-Reporters G. Kromschröder vor, der im Innern der Stadthalle Zeuge wurde, wie die ehemaligen SS-Angehörigen auf die vor der Halle friedlich demonstrierenden Menschen in menschenverachtender Weise reagierten, indem sie 34 Jahre nach dem Ende von Krieg und Faschismus 1945 Sätze sagten wie: „Ab ins Arbeitslager zum Torfstechen“, „Wo sind denn die Viehwagen“ oder „Ihr müsst mal zum Entlausen“ (Stern vom 03.05.1979)

Gleichzeitig wurde, so Kromschröder weiter, im Innern der Festhalle „Heldenverehrung“ betrieben, indem man Postkarten mit dem Bild des SS-Obergruppenführers Theodor Eicke anbot. Auch der Deckname „Urlaubergemeinschaft Ilmensee“ wurde bewusst gewählt, denn es handelte sich nicht um einen beschaulichen Urlaubsort im Schwarzwald sondern um einen Kriegsort in der Sowjetunion, an dem die SS-Division zur „Säuberung“ der besetzten Gebiete von Juden und politischen Kommissaren eingesetzt wurde.

Als Gast der ehemaligen SS-Totenkopfdivision war 1983 die Fürstin von Waldeck und Pyrmont begrüßt worden. Deren verstorbener Mann Josias war in der Nazi-Zeit hoher SS- und Polizeioffizier und wurde 1945 von einem Alliierten Militärgericht anfänglich zum Tode verurteilt, bis man das Urteil im Zuge des Kalten Krieges in 20 Jahre Haft abänderte.

1.3. Die Gruppen des Aktionsbündnisses gegen SS-Treffen

Als die Jusos Schwalm-Eder vom bevorstehenden Treffen Ende März 1984 in Oberaula erfuhren, gründete sich auf ihre Initiative hin sehr schnell ein breites „Aktionsbündnis gegen SS-Treffen im Schwalm-Eder-Kreis“, an dem sich neben den Jusos, der DGB-Kreisverband, die Grünen, die Jungdemokraten, die DKP, die VVN- BdA und weitere Gruppen und Initiativen beteiligten, die sich regelmäßig in Homberg/Efze trafen und eine gemeinsame Plattform über die Gründe ihres Engagements verfassten.

1.4. Plattform des Aktionsbündnisses

Zentraler Aspekt der Plattform war die Beurteilung des Waffen-SS-Treffens als Provokation des Rechtsstaates und eine Verhöhnung der Opfer der faschistischen Herrschaft im In- und Ausland, die die Mobilisierung der demokratischen Kräfte in und außerhalb des Schwalm-Eder-Kreises notwendig mache.

Außerdem sah sich das Aktionsbündnis zu einer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit veranlasst, um politische Parteien, Gewerkschaften, jüdische Gemeinden, christliche Kirchen sowie Organisationen von Widerstandskämpfern gegen den Faschismus im In- und Ausland über das Treffen von ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS in Oberaula in Kenntnis zu setzen. Daneben wollte man die Öffentlichkeit in der Gemeinde Oberaula, die entweder keine Kenntnis von den Treffen hatte oder diese Zusammenkunft als „übliches Kameradschaftstreffen“ bewertete bzw. aus pekuniären Gründen seitens des Gewerbes ein lebhaftes Interesse an einer Beherbergung von ca. 500 Menschen hatte, darüber informieren, wer sich hinter dem Tarnnamen „Urlaubergemeinschaft Ilmensee“ verbarg.

1.5. Die Reaktion auf die Öffentlichkeitsarbeit des AB

Die vielen Protestschreiben unterschiedlicher Organisationen, die entweder ein striktes Verbot der sog. „Kameradschaftstreffen“ der ehemaligen SS-Angehörigen, zumindest jedoch eine Absage der geplanten Veranstaltung in Oberaula forderten, richteten sich an den Bundeskanzler Kohl (jüdische Organisationen), den Hessischen Innenminister Herbert Günther (SPD) und den Bürgermeister der Gemeinde Oberaula, Schnücker.

Durchschriften dieser Protestnoten wurden dem AB von den Organisationen zugesandt.. Tenor der internationalen Protestschreiben war, dass man die „Zusammenrottung ehemaliger SS-Leute“ als Verhöhnung der Opfer des Terrors der Waffen-SS und Beleidigung der Überlebenden beurteilte.

Zudem äußerte man Unverständnis darüber, dass solche Nachfolge-Organisationen bis zu diesem Zeitpunkt nicht als verfassungswidrig erklärt worden seien, weil die SS, einschließlich der Waffen-SS durch die Nürnberger Prozesse als verbrecherische Organisationen eingestuft und verboten worden war..

Selbst die Synode der evangelischen Kirche des Kirchenkreises Ziegenhain, zu dem Oberaula zählte, bekannte öffentlich, sie könne „nicht gutheißen, wenn Angehörige von Institutionen, die geschaffen wurden, Leid, Tod und Verderben zu bringen,..., heute als harmlose Ferienvereine unter uns herzlich begrüßt werden“.

Im Hessischen Landtag kam es am 21.03. auf Antrag der GRÜNEN aus Anlass des geplanten SS-Treffens in Oberaula zu einer „Aktuellen Stunde“. Nach der Debatte verabschiedete eine Mehrheit aus SPD und GRÜNEN einen Antrag, in dem im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Treffen ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS in Oberaula von einer „Bagatellisieren und Verharmlosung des Naziterrors“ geredet wurde, während die Vertreter der CDU und FDP den Antrag ablehnten, indem sie die GRÜNEN der „Heuchelei und Instinktlosigkeit“ bezichtigten und sie mit der NSDAP gleichsetzten.

Deshalb kann es auch nicht verwundern, dass diese im Landtag sichtbaren Fronten in der Gemeinde Oberaula ebenfalls erkennbar waren, deren 1. Beigeordneter, von Dörnberg (CDU) die „alten Kameraden“ im Jahr 1983 „mit zu Herzen gehenden Worten“ (Wortlaut in der Zeitschrift „Der Freiwillige“) in der Gemeinde begrüßt hatte.

Auch das Wissen um den Hintergrund der Tarnorganisation „Urlaubergemeinschaft Ilmensee“ konnte der Gastfreundschaft eines großen Teils der Bevölkerung für die Ehemaligen der SS-Totenkopfdivision keinen Abbruch tun. Im Gegenteil bekundete man, dass man an den sog. „Alten Kameraden“ nicht auszusetzen habe, sie als „tapfere Soldaten“ beurteilte, die nur ihre Pflicht getan hätten und „allen Verleumdungen zum Trotz“ sie als „Freunde und Kunden“ bezeichnete, die herzlich willkommen seien.

2. Die Geschichte der Waffen-SS

Nach der Machtübernahme der Nazis im Januar 1933 entwickelte sich zur Machtkonsolidierung der Nazi-Herrschaft aus den Reihen der NS-Elitetruppe „Allgemeinen SS“ weitere

Sonderformationen, die die eigentlichen Vorläufer der Waffen-SS darstellten. Alle SS-Angehörige waren bis in die Kriegszeit Freiwillige, die nach körperlichen, geistigen und politischen Gesichtspunkten ausgewählt wurden.

Hitler verband mit der Rekrutierung von ausgewählten Freiwilligen einerseits die Schaffung eines Gegengewichts gegenüber der Wehrmacht, andererseits den Aufbau einer „Privatarmee des Führers“, die ihm in fanatischem und bedingungslosen Gehorsam folgte und seine Befehle ausführte. („SS-Mann, deine Ehre heißt Treue“)

2.1. Die Rolle der Totenkopf-Division im faschistischen Staat

Die Totenkopfverbände entstanden aus den für die Bewachung der Konzentrationslager 1933 einberufenen Freiwilligen der SS-Wachmannschaften.

Im Mai 1934 wurde der ehemalige SS-Brigadeführer Theodor Eicke, der bereits seit 1933 als SS-Standartenführer zum Kommandeur des KZ Dachau ernannt wurde, mit der Organisation sämtlicher Konzentrationslager beauftragt.

Eicke forderte von den Wachmannschaften der KZ, „jegliches Mitleid mit den „Staatsfeinden“ sei eines SS-Mannes unwürdig; er könne nur harte, entschlossene Männer gebrauchen, die jedem Befehl rücksichtslos gehorchten“ (Erinnerung des KZ Kommandanten von Auschwitz, Höss)

Neben ihrem Dienst als KZ-Wachen nahmen die Totenkopfverbände an der Besetzung Österreichs und der Tschechoslowakei teil

Nach Kriegsbeginn im Jahr 1939 bis zu seinem Tod war Eicke Kommandeur der aus den Totenkopfverbänden hervorgegangenen SS-Totenkopfdivision, die aus ca. 40 000 Angehörigen der „Allgemeinen SS“ bestanden und in Totenkopfstandarten gegliedert waren und in Europa eine blutige Spur hinterließen.

Ihr erstes großes Kriegsverbrechen begingen die Totenköpfe 1940 in Flandern, als man 100 britische Gefangene an eine Scheunenwand gestellt und standrechtlich erschossen wurden.

In Charkov (heutige Ukraine) wurden 1943 mehr als 20 000 sowjetische Bürger und 40 Kriegsgefangene ermordet; auch bei der Zerstörung des Warschauer Ghettos und der Ermordung von mehr als 45 000 seiner Einwohner wirkten die Totenköpfe mit.

2.2. Die Beurteilung der Waffen-SS nach 1945

Das Potsdamer Abkommen vom August 1945 floss die Kenntnis dieser Kriegsverbrechen in den Grundkonsens der Alliierten ein, den deutschen Militarismus und Nationalsozialismus zu zerschlagen, indem man die NSDAP mit all ihren Unterorganisationen als verbrecherische Organisation beurteilte, die aufzulösen und zu verbieten sei. Dazu zählten ausdrücklich auch die SS, einschließlich der Waffen-SS, die SA und der SD.

„Die Nationalsozialistische Partei mit ihren angeschlossenen Gliederungen und Unterorganisationen ist zu vernichten“ (Wortlaut des Potsdamer Abkommens)

2.3. Das Selbstportrait der Waffen-SS in der BRD bis 1984

Während alle wesentlichen Dokumente der Nazi-Zeit, insb. der Kriegsjahre, keinen Zweifel an der Bewertung der Waffen-SS als parteipolitische Elitetruppe ließen, begann unmittelbar nach der Befreiung im Jahr 1945 seitens der Angehörigen der Waffen-SS der erfolgreiche Versuch einer Rehabilitierung, indem man sich als „Teil der Wehrmacht“ definierte, obwohl man nachweislich als politische Parteiarmee der NSDAP an der Ausrottung von Juden beteiligt war, politische Säuberungen im In- und Ausland vorgenommen und Kriegsverbrechen sowie Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt hatte.

1949 gründete sich in der BRD, nicht in der DDR, die sog. HIAG, die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Waffen-SS“, die rechtskräftig verurteilte ehemaligen SS-Angehörige finanziell unterstützte und vor allem gegen das Nürnberger Urteil als „verbrecherische Organisation“ zu Felde zog.

Dabei stützte man sich auch auf Aussagen von Kanzler Adenauer (CDU), der im Zusammenhang mit der Wiederbewaffnung im Jahr 1953 öffentlich erklärte, die Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS seien „Soldaten wie alle anderen gewesen“.

So kam es dazu, dass die ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS sich regelmäßig trafen, z.T. auch zu sog. Traditionstreffen der Bundeswehr eingeladen wurden und eine eigene Form von „Heldenverehrung“ praktizierten, indem sie den Kommandeur der Totenkopfdivision, Theodor Eicke, der nach Aussage des Wehrmachtsgenerals Erich Hoepner die „Mentalität eines Schlächters“ besaß, als „Papa Eicke“ bis in die 1980er Jahre verehrt wurde.

Die wissenschaftliche Forschung zu den Kriegsverbrechen der Nazis, insb. der Waffen-SS, und die daraus resultierenden Proteste einer demokratischen Öffentlichkeit veranlassten die Angehörigen in den 1970 und 80er Jahren dazu, ihre sog. „Kameradschaftstreffen“ unter eines Tarnnahmen stattfinden zu lassen, um sich weiterhin in aller Stille ihrer Kriegstaten zu rühmen.

3. Die Demonstration vom 31.März 1984 in Oberaula

3.1. Proteste im Vorfeld der Demonstration

Den Bürgermeister der Gemeinde Oberaula, Schnücker, erreichten nach eigenen Angaben vor der angekündigten Demo mehr als 200 Protestschreiben des In- und Auslands, zu denen Organisationen von Widerstandskämpfern aus Frankreich, den Niederlanden, Belgiens und Schweden ebenso zählten wie ein Protestschreiben von Opfern des Faschismus aus Israel oder nationale Protestschreiben einiger Komitees von Überlebenden der KZ Dachau, Mauthausen und Buchenwald.

Außerdem gab es Proteste von jüdischen, kirchlichen, politischen und gewerkschaftlichen Organisationen in der Bundesrepublik.

Auch die lokale Zeitung HNA berichtete nicht nur über die Landtagsdebatte aus Anlass des SS-Treffens, sondern auch über die Infoveranstaltung des AB mit Wissenschaftlern über die Geschichte der SS-Totenkopfdivision in der Oberaulaer Schulturnhalle und publizierte einen ganzseitigen Aufruf unter dem Titel „Kein SS-Treffen in Oberaula“, der von prominenten Künstlern (u.a. Lindenberg), Bundes- und Landtagsabgeordneten von SPD und Grünen sowie von Hunderten von Bürgern der Gemeinden des Schwalm-Eder-Kreises unterzeichnet worden war. Medial begleitet wurde die Demonstration von einer großen Anzahl regionaler, nationaler und internationaler Pressevertreter, aber auch von mehreren Rundfunksendern und deutschen und ausländischen Fernsehsendern.

3.2. Verlauf der Demonstration

Der Einladung des Aktionsbündnisses gegen SS-Treffen im Schwalm-Eder-Kreis“ (AB) zur Teilnahme an einem Demonstrationzugs mit Kundgebung gegen die „Alten Kameraden“ der ehemaligen SS-Division Totenkopf waren am 31. März 1984 mehrere tausend Menschen nach Oberaula gefolgt, den ungünstigen Witterungsbedingungen und den keineswegs einladenden Bemerkungen einiger Bürger des Fremdenverkehrsorts zum Trotz. („Die Schrotflinten sind geladen“(Stern 14/1984).

An dem Demonstrationzug beteiligten sich, angeführt von einer Gruppe ehemaliger nordhessischer Widerstandskämpfer in KZ-Kleidung, eine Delegation von Abgeordneten des niederländischen Parlaments, jüdische Mitbürger, Gewerkschaftler, Sozialdemokraten, Grüne und Kommunisten.

Einer war sich seiner Rolle als „Nestbeschmutzer“ besonders bewusst, der unter tätiger Mithilfe des Kirchenpartons aus den Diensten der evangelischen Kirchengemeinde Oberaula entlassene Pfarrer Hundhausen, dessen Auffassung von seelsorgerischer Tätigkeit, zu der auch Gebete für die jüdischen Familien Oberaulas zählten, die von nationalsozialistischer Hetze aus der Gemeinde vertrieben wurden und von denen keiner zurückkehrte.

Eindrucksvoll war das disziplinierte Auftreten der Demonstranten, und des Ordnerdienstes, dem sich zahlreiche Oberfauler angeschlossen hatten, angesichts der teilweise diffamierenden Bemerkungen der Schaulustigen am Straßenrand und der Neonazis der Mannheimer Gruppe „Stander Greif“, die mit Nazi-Symbolen auf ihrer Lederkleidung provozierten.

Am Ort der ehemaligen Synagoge, der jüdischen Gemeinde, die 1938 geplündert und zerstört worden war, fand eine Zwischenkundgebung zu Ehren der ehemals fast 100 jüdischen Mitbürger der Gemeinde Oberaula statt, die fast alle nach ihrer Deportation in den KZ ermordet wurden. Außerdem wurde eine Gedenktafel errichtet und seitens der jüdischen Lehrerin, Silvia Gingold, deren Vater als Widerstandskämpfer gegen den Faschismus die Nazi-Zeit überlebte, eine kurze Ansprache gehalten, in der sie ihre Empörung über das Treffen von „Mördern und Henkern der SS-Totenkopf-Division“ verurteilte, weil ohne deren Wirken die Todesmaschinerie des NS-Staates nicht hätte funktionieren können.

3.3. Reden

Auf der Hauptkundgebung auf dem Marktplatz vor der Kirche konnte der DGB-Kreisvorsitzende Rüksam als Sprecher des AB 6 Redner aus unterschiedlichen Parteien und gesellschaftlichen Gruppen begrüßen.

Zu ihnen zählten der ehemalige KZ-Insasse Emil Carlebach von der VVN, Max van den Berg von der PvdA aus den Niederlanden, Peter Riemer von der Gewerkschaft, Rudolf Hartung als Bundesvorsitzender der Jusos, Horst Peter als SPD- MdB aus Kassel und Hubert Kleinert von den Grünen.

In ihren Reden, die sich angesichts der Gefahr des Rechtsextremismus des Jahres 2024 für die demokratische Grundordnung sehr aktuell anhören, zählten die Erinnerung an die Millionen Opfer der Nazi-Herrschaft im In- und Ausland, die Mahnung, gemeinsam für einen demokratischen Grundkonsens einzutreten, der keine Toleranz gegenüber Verharmlosungen oder Beschwichtigungen der NS-Schreckensherrschaft zulässt und den Appell, die alten und neonazistischen bzw. rechtsradikalen Gruppierungen zu verbieten.

4. Die Reaktion in Oberaula auf die Demonstration

Das Wissen um den realen Hintergrund der Tarnorganisation „Urlaubergemeinschaft Ilmensee“ konnte der Gastfreundschaft eines Großteils der Bevölkerung Oberaulas für die ehemaligen Angehörigen der SS-Totenkopfdivision keinen Abbruch tun.

4.1. Die Bevölkerung

Ein wesentlicher Teil der Bevölkerung hatte, auch nach der Info-Veranstaltung, nichts an den sog. „Alten Kameraden“ auszusetzen und betrachtete sie als „tapfere Soldaten“, die nur ihre Pflicht erfüllt hätten.

Daneben spielten auch handfeste ökonomische Interessen eine Rolle, wenn man seitens eines Geschäftsmannes erklärte, „allen Verleumdungen zum Trotz lassen wir es uns nicht nehmen, zu unseren Freunden und Kunden zu stehen.“

Deshalb zeugt es von Zivilcourage, wenn eine kleinere Zahl Oberaulaer Bürger sich in den Protestzug einreihete oder als Ordner fungierte, wohlwissend dass die sog. „schweigende Mehrheit“ in dem Luftkurort sie als „Nestbeschmutzer“ diffamieren könnte. Zu ihnen zählten auch mehrere Lehrer der Oberaulaer Schule „Am Katzbachtal“.

Das AB und die von ihm organisierte Demo standen dagegen von Beginn an im Kreuzfeuer der Kritik der Bevölkerung, wobei ein außerordentlicher Mangel an demokratischer Toleranz offenbart wurde, wenn man sie als „Berufsdemonstranten“ bezeichnete, „die vom Osten (d.h. der DDR) bezahlt würden, oder wenn sie als „Züchtung von Willy Brandt“ diffamiert wurden, wobei die Diffamierung sowohl die Demonstranten als auch den Altkanzler Brandt umfasste oder wenn man in aggressiver Form drohte: „Die Langhaarigen sollen nur kommen, die Schrotflinten sind geladen.“

4.2. Die politischen Parteien

In der Gemeindevertretung von Oberaula saßen CDU und SPD, wobei in der Gemeindevertretung den 12 Vertretern der CDU 11 Sozialdemokraten gegenüber saßen und auch der Gemeindevorstand von der CDU dominiert wurde.

Der SPD-Gemeindeverband revidierte noch vor der Demo seine ursprünglich positive Einstellung zum SS-Treffen und gestand öffentlich ein, dass man sich „nicht rechtzeitig und umfassend genug mit dem Thema SS-Treffen in Oberaula auseinandergesetzt“ habe.

Ein wesentlicher Verdienst dieser Meinungsänderung dürfte dem SPD-Bürgermeister Schnücker zufallen, denn er war als Gemeindeoberhaupt Adressat der vielfältigen Proteste und erkannte, dass ein neuerliches SS-Treffen ein „Rufselbstmord für die Gemeinde“ wäre (HNA, vom 31.3.1984) Für seine aufrechte Haltung wurde er jedoch bedroht bzw. diffamiert.

Die örtliche CDU, deren 1. Beigeordneter Hans Eppo von Dörnberg laut einer Pressemitteilung der HIAG-Zeitschrift „Der Freiwillige“ die ehemaligen SS-Angehörigen im Jahr 1983 mit „zu Herzen gehenden Worten“ in Oberaula begrüßt hatte, hielt sowohl vor als auch nach dem SS-Treffen und der Gegendemonstration in Treue fest zu den sog. „Urlaubern“ der Totenkopfdivision.

Der Fraktionsvorsitzende der CDU Oberaula, Sohl, hielt den Gegnern des SS-Treffens vor, ihnen fehlten sachliche Kenntnisse über die Waffen-SS und den Nationalsozialismus. Er selbst setzte jedoch in einem Leserbrief die Waffen-SS-Angehörigen und die Soldaten der Wehrmacht gleich, indem er sie als „deutsche Soldaten“ bezeichnete und den Kritikern Geschmacklosigkeit vorwarf, wenn diese auf die nachweislich dokumentierten Verbrechen der Waffen-SS verwiesen. Er kam zu dem Schluss, dass niemand berechtigt sei, Kameradschaftspflege und verbrecherische Traditionen gleichzusetzen. (Hersfelder Zeitung. vom 24.3. 1984)

5. Nachtrag:

Angesichts der aktuellen Gefahr, die vom Erstarken des Rechtsextremismus im Jahr 2024 ausgeht, würde man gut daran tun, sich an die Mahnung der Redner der Protestveranstaltung zu halten und für einen demokratischen Grundkonsens einzutreten, der keine Toleranz gegenüber der Verharmlosung oder Beschwichtigung der NS-Schreckensherrschaft zulässt.

Dazu gehören

- a) die Erinnerung an die Millionen Opfer der Nazi-Herrschaft im In- und Ausland,
- b) die Mahnung, gemeinsam für einen demokratischen Grundkonsens einzutreten, der keine Toleranz gegenüber Verharmlosungen oder Beschwichtigungen der NS-Schreckensherrschaft zulässt
- c) der Appell, die alten und neonazistischen bzw. rechtsradikalen Gruppierungen zu verbieten.

